



DR. CHRISTA KRAMMER
Bundesministerin

BUNDESMINISTERIUM
FÜR GESUNDHEIT UND KONSUMENTENSCHUTZ

GZ 114.140/121-I/D/14/95

Herrn
Präsidenten des Nationalrates
Dr. Heinz FISCHER
Parlament
1017 Wien

07. DEZ. 1995

XIX. GP.-NR
1983/AB
1995 -12- 11

ZU

2039/J

Die Abgeordneten zum Nationalrat Schuster und Kollegen haben am 13. Oktober 1995 unter der Nr. 2039/J an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend Anstieg des Konsums von Suchtmitteln bei Frauen gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

- "1. Welche konkreten Maßnahmen wurden ergriffen, um die Tatsache des steigenden Konsums von Suchtmitteln bei Frauen einzudämmen?
2. Welche konkreten Maßnahmen wurden ergriffen, um der Tatsache des steigenden Konsums von Suchtmitteln bei Frauen vorzubeugen?
3. Welche Maßnahmen wurden getroffen, um die Anzahl der suchtgefährdeten Frauen zu erfassen bzw. zu verringern?
4. Wurden zu diesem Thema schon Gespräche mit der Sozialversicherung geführt, und wie ist die Meinung der Sozialversicherung dazu?
5. Ist bekannt, welche Kosten die steigende Tendenz der Frauen zu Alkohol, Tabletten und diversen anderen Suchtmitteln verursacht?"

Diese Anfrage beantworte ich wie folgt:

- 2 -

Zu Frage 1:

Zunächst ist zu bemerken, daß aufgrund der meinem Ressort vorliegenden Daten ein nur auf Frauen bezogener steigender Konsum von Suchtmitteln nicht festzustellen ist.

So liegt beispielsweise das Verhältnis Frauen zu Männern bei illegalem Drogenkonsum bei 1 zu 5 (früher 1 zu 4). Den Spitals-entlassungsstatistiken mit den Diagnosen Alkoholabhängigkeit und Medikamentenabhängigkeit ist folgende Entwicklung zu entnehmen:

	Jahr	zusammen	männl.	weibl.

Alkoholab- hängigkeit	1989	14.017	11.207	2.810
	1991	14.663	11.619	3.044
	1993	15.005	11.765	3.240
Medikamenten- abhängigkeit	1989	2.512	1.517	995
	1991	3.050	2.018	1.032
	1993	3.460	2.156	1.304

Diese Zahlen sind fall-, nicht personenbezogen.

Zweifellos hat der Konsum von Suchtmitteln in den letzten Jahren bei Männern und Frauen zugenommen.

Zu Frage 2:

Im Rahmen der von meinem Ressort durchgeführten Aufklärungs- und Informationsmaßnahmen über Suchtmittelmißbrauch wird auch auf geschlechtsspezifische Situationen und Risiken eingegangen.

- 3 -

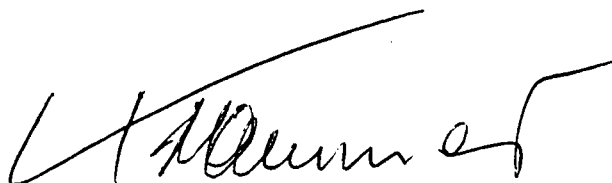
Zu Frage 3:

Um die Anzahl suchtgefährdeter Frauen erfassen zu können, bedürfte es eines gesetzlich fundierten Meldesystems. Ungeachtet dessen ist eine verbindliche Definition des Merkmales "suchtgefährdet" als Voraussetzung für derartige Erhebungen überaus schwierig.

Zu den Fragen 4 und 5:

Von seiten meines Ressorts wurden mit den Sozialversicherungsträgern keine Gespräche zu diesem Thema geführt. Die jährlich publizierte Medikamentenerfassung des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger gibt keinen Aufschluß über geschlechtsbezogenes Konsumverhalten bei bestimmten Medikamentengruppen.

Im übrigen halte ich die Vornahme einer geschlechtsspezifischen Differenzierung im Kostenbereich für nicht zielführend.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. H. H. H. H.' or similar, with a long horizontal stroke above it.